**„99 Prozent meiner Töne stimmen!“**

**Statement Walter Widler, 61, Musikant\* und CI-Träger**

Neben meinem Beruf als Monteur und später als Gartengestalter habe ich in meiner Freizeit immer musiziert. In meiner frühen Kindheit habe ich mit Blockflöte begonnen; heute spiele ich Geige, Bratsche, Saxophon und Gitarre. Und ich singe – Stimmlage Bariton-Bass. Dass ich hochgradig schwerhörig bin, hindert mich nicht daran, Musik zu machen: Mit der Geige trete ich in drei Ensembles auf, mit der Gitarre begleite ich Chöre, Gesangsrunden und ein Mundharmonika-Ensemble. Möglich macht das mein Cochlea-Implantat (CI), das ich seit 2004 am rechten Ohr trage. Links bin ich mit einem Hörgerät versorgt, das mein Restgehör im Tieftonbereich verstärkt. Das natürliche Hören im Tieftonbereich liefert mir beim Musizieren wichtige akustische Details. Doch ohne CI wäre ich verloren, nicht nur musikalisch.

**Schwerhörig seit früher Kindheit**

Meine Schwerhörigkeit begann als Folge einer Grippe, an der ich mit zwei Jahren erkrankte. Mit etwa zwölf Jahren erhielt ich mein erstes Hörgerät am rechten Ohr, mit 20 Jahren eines auf dem linken. In den Jahrzehnten darauf erlitt ich zahlreiche Hörstürze, bis ich 2002 beim Hörtest nur mehr 30 Prozent Sprachverständnis hatte. Von 2002 bis 2004 hörte ich so gut wie gar nichts. Es machte mich unsagbar traurig, kein aktiver Teil meines Ensembles mehr sein zu können. Ich stand nur mehr als Zuhörer am Rand. Als die Cochlea-Implantation im Raum stand, keimte zum ersten Mal wieder Hoffnung auf. Und ich habe keine Sekunde gezögert, denn Prof. Baumgartner im AKH in Wien hat mir erklärt, dass ich nur noch ein Hörvermögen von 30 Prozent habe. Damit ich allerdings in der Gesellschaft mitkomme, brauche ich zumindest 50 Prozent. „Ich garantiere Ihnen 60 Prozent nach der Operation“, hat Prof. Baumgartner damals gesagt. Was hatte ich schon zu verlieren? Es kann nur besser werden, dachte ich mir, und jetzt bin ich auf 90 Prozent.

**Neues Leben nach Implantation**

Heute komme ich allein zurecht! Dinge, die für viele ganz selbstverständlich sind, konnte ich lange Zeit nicht machen: Wenn ich vor meiner Implantation allein zuhause war, hörte ich weder die Türglocke noch das Telefon. Ich hatte in meiner aktiven Berufslaufbahn regelmäßig Bereitschaftsdienst am Wochenende. Das Telefonklingeln musste ich spüren; ich hatte also ständig die Hände am Telefon. Gerade als Monteur für Zentralheizungen ist das Gehör wichtig, um das runde Laufen des Heizkessels auch zu hören. Das konnte ich irgendwann wegen mehrerer Hörstürze nicht mehr, weshalb ich diesen Beruf aufgeben musste und als Gärtner umgeschult wurde.

Das CI hat mir mehr Selbstsicherheit geschenkt. Früher fühlte ich mich oft unsicher, hatte Angst, dass ich etwas überhört oder falsch verstanden haben könnte. Diese Ängste plagen mich seit meiner Implantation nicht mehr.

**Hörtraining und Musikeinstellung am Audio-Prozessor**

Ich habe mein Gehör von der Implantation weg durch Hörtraining ständig verbessert. Auch daheim übte ich, allein und mit meiner Frau. Sie las mir Wörter vor, ich sprach sie nach. Enorm wichtig war für mich auch die Einstellung des Audioprozessors. Ich ließ einfach nicht locker, bis ich mit der musikalischen Klangqualität zufrieden war. Um das zu erreichen, stelle ich mich seit vielen Jahren als Testperson zur Verfügung. Am AKH Wien und am Schallforschungsinstitut bei Dr. Bernhard Laback nehme ich an zahlreichen Studien teil. Mit meiner speziellen Musikeinstellung am Prozessor macht das Singen genauso viel Spaß wie das Spielen meiner Instrumente.

Und die Tonqualität passt, das ist mir sehr wichtig: Die Violine hat, ebenso wie die Bratsche, keine Bünde, daher muss ich die Saite an der richtigen Stelle drücken, damit der Ton auch wirklich stimmt. Da man die richtige Fingerposition am Griffbrett nur erhören kann, dient mir mein künstliches Gehör als Kontrolle. Seit ich mit der speziellen Musikeinstellung am Prozessor arbeite, stimmen 99 Prozent der Töne. Früher lag ich nur bei 70 Prozent.

**Zur Person**

**Walter Widler** ist seit frühester Kindheit hörbeeinträchtigt. Nach der Lehre arbeitete er zehn Jahre lang als Monteur in mehreren kalorischen Kraftwerken in Niederösterreich und Wien; anschließend zehn Jahre als Kundendiensttechniker bei einem Zentralheizungshersteller. Es folgten mehrere Hörstürze und Probleme mit Ohrgeräuschen (Tinnitus), die Walter Widler dazu veranlassten, sich beruflich neu zu orientieren. Denn ohne Gehör konnte er seine Arbeit an Heizungsanlagen nicht mehr weiterführen. Er absolvierte eine Ausbildung zum Gärtner, Landschaftsgärtner und Waldpfleger und arbeitete bis zu seiner Pensionierung in diesem Bereich. Seine Implantation fiel in die Zeit, in der er als Gartengestalter arbeitete.

\* Ich bin Musikant – kein Musiker. Diese Unterscheidung ist mir wichtig, denn ich muss nicht von der Musik leben.